

Wie Malerei zu Geschichte wird: Maria Zraggen (*1957 Uri) im forumclaque in Baden 1997

Mit der Bewegung der Farbe Lichträume schaffen

Baden Farbe zu Geschichten – Expressiv-Malerei
von Maria Zraggen im forumclaque

AZ
20.5.97

Farbe vertieft» heisst eine Ausstellungsreihe in der «immediate» Galerie des forumclaque in Baden. Nach Barbara Müller und Heinz Egger zeigt Maria Zraggen (geboren 1957), wie in ihrer expressiven Malerei Farbe zu Geschichte wird. Ihre Ausstellung steht im Kontext der Begegnungen von «Magischem und Mythischem aus Afrika und dem Luzerner Hinterland» im Mai-Programm des forumclaque.

Eine junge Urnerin, die in den 80er Jahren gestische Malerei mit narrativen Momenten verbindet, erfüllt die zeitbedingten und in der Innerschweiz im Nachgang zu den 70er Jahren erwarteten Cliches: Sie malt «wild» und verarbeitet «Mythisches» individuell.

Das brachte Maria Zraggen in den achtziger Jahren viel Renommee in Form von Preisen, Stipendien und Museumsausstellungen. Dass die Künstlerin, im Gegensatz zu vielen ihrer Kollegen und Kolleginnen, 1997 immer noch expressiv malt, nunmehr gegen den Trend – kann Ausdruck eines Unvermögens sein, den eingeschlagenen Weg zu entwickeln, oder der expressive Malcharakter ist so sehr der eigene, dass vertieftes Betrachten notwendig ist. Vielleicht gilt hier beides.

Die Badener Ausstellung zementiert im Kontext von «La rencontre» das Innerschweizerische und das Mythische, bringt da somit nichts Neues. Unter dem Blickwinkel von «Farbe vertieft» hingegen erhält die Malerei Maria Zraggens neue Dimensionen. Es wird einem bewusst, dass die Bilder der Künstlerin in grossen Gruppenausstellungen (z. B. «Saxifrage», Freiburg, 1997) stets an ihrer primär pastellenen Farborchestrierung mit hellen Blau und Grün, warmen

Gelb, Klängen von Orange bis Pink als «Maria Zraggen» erkennbar sind. «Wichtig ist mir die Farbe, weil sie Räume schafft», sagt die Künstlerin. «Die angedeuteten gegenständlichen Elemente wie Köpfe, Körperteile, Konstruktionen, Vogel, Figuren sind mir eigentlich wenig wichtig; ich nehme sie, wenn sie kommen, als kompositionelle Stützen, aber Bildinhalt sind sie nicht.»

Bedeutsam für die Künstlerin ist somit die Malerei an sich, das Räume öffnen, das Hereinholen, das Aufhalten, das

Verweilen, schaffen von Licht und Raum durch Farbe

Schwingen und Verweilen – kurz, das Schaffen von Licht und Raum durch Bewegung in der Farbe.

Richtet man den Blick auf die Komposition, so fallen die benennbaren Elemente tatsächlich «aus ihrer Rolle», sie werden zu Schrägen, zu Gesten, zu Dingen an sich. Und die Bilder gewinnen, wenn man sie näher zu den ungegenständlichen Kompositionen von Pia Fries rückt (z. Z. im Aargauer Kunsthaus) und vom gestischen Erzähler Martin Disler ablöst. Das Innerschweizer Moment bleibt allerdings wichtig.

«Der Kanton Uri ist ungemein abstrakt», sagt Maria Zraggen, «wenn es Schnee hat, ist er weiss, und wenn es Nebel hat, ist er grau.» Schon als Kind habe sie immer überlegen müssen, was denn hinter den Bergen sei – die Bilder «erzählen» davon. Maria Zraggen, forumclaque Baden. Die Ausstellung dauert noch bis 7. Juni.